

Tiroler Volksblatt.

Ercheint jeden Mittwoch und Samstag früh —
 Preis: halbjährig fl. 1.00, ganzjährig fl. 2.00. Franco per Post für Oesterreich-Ungarn halbjährig fl. 2.50, ganzjährig fl. 5.—; für Postländer ganzjährig fl. 3.—; für die übrigen Länder d. Weltpostvereines ganzjährig frank. 12.—.
 — Unverlegte Reclamations sind portofrei.

Briefe und Gelder werden franco erbeten, Manuscripte nicht zurückgestellt.
 — In ferneren Gegenden für die fünfteilige Beilage oder deren Raum 5 kr. für ein, 7 kr. für zwei und 9 kr. für dreimalige Einrückung. — Bei großen Anzeigen entgegenstehender Rabatt. — Für Beantwortung eventuellicher Anfragen wird die betrefsende Fremde erbeten.

Gratis-Beilagen: „Sonntags-Blumen“, „Tiroler landw. Blätter“ u. „Literar. Anzeiger“.

N. 57.

Bozen, Mittwoch, 19. Juli 1899.

XXXVIII. Jahrg.

Feuilleton.

Dr. Karl May und seine „Reise-Erzählungen“.

Von B. v. E.

Wohl wenige katholische Schriftsteller sind es, welche sich einer solch' allgemeinen Beachtung erfreuen, wie Dr. Karl May. Und in der That mit vollem Rechte! Sind doch seine „Reise-Erzählungen“ nicht nur spannend und hochinteressant, sondern auch von hohem moralischem Werte. Freilich wird gerade das Letztere vielfach stark bezweifelt, namentlich in neuester Zeit. Wir haben uns seit Langem mit der „May-Frage“, wenn wir so jagen dürfen, abgegeben, auch dann und wann einigermäßen der Öffentlichkeit übergeben, glauben also in dieser Sache wohl berechtigt zu sein, ein Wortchen mitzusprechen.

Extrema se tangunt. Dies Axiom sehen wir auch in unserer Frage bewahrheitet. Die einen loben Karl May und seine Werke über den grünen Klee und schwören auf jeden Buchstaben, den er geschrieben, die andern sind ebenso rasch mit ihrem Urtheile fertig: May ist ein Schwindler, ein betrogener Betrüger, im günstigsten Falle ein überhöflicher Phantast und seine Erzählungen sind nichts als neue Aufzählungen von Münchhausen, Jules Verne und ähnlichen. Welche von diesen beiden extremen Anschauungen ist die richtige? Die Antwort lautet natürlich: Keine. In medio stat virtus, respective veritas. Es fällt uns da eine Episode ein, die uns einst ein bekannter Herr erzählte. Dieser

fuhr vor Jahren eines Tages auf der Eisenbahn und befand sich in einem Coupé mit mehreren andern gebildeten Herren. Das Gespräch drehte sich um die Literatur und deren neuesten Erscheinungen. Man kam endlich auch auf Karl May und seine Werke zu sprechen. Unser guter Bekannter nannte nun, letztere ganz offen „puren Schwindel“. Da erhob sich einer der mitreisenden Herren und erklärte mit einer solchen Wärme und Ueberzeugungskraft diese Ansicht für eine irdige und unrechte, daß ihm sämtliche Passagiere, auch unser May-Feind, Recht geben mußten. Als dann genannter Herr bei der nächsten Station ausstieg, erhielt unser Freund zum Andenken seine Visitenkarte. Darauf stand schwarz auf weiß: Dr. Karl May. — Tableau!

Was nun die May'schen Erzählungen selbst anbelangt, möchten wir nach dem bewährten Sage verfahren: Qui bene distinguit, bene docet. Demnach ist zu unterscheiden zwischen Reise-Erzählungen und Reise-Romanen" unseres Verfassers, zwischen dem Kerne, der darin berichteten Thatsachen und den poetischen Ausschmückungen derselben. Ferners ist wohl zu beachten, daß Karl May die systematische Darstellung seiner Erlebnisse immer zuhause am heimischen Herde verfertigt hat und sich auf seinen Reisen stets nur kurze, meist wohl unzusammenhängende Notizen und Skizzen leisten konnte. Daraus läßt sich für den denkenden Leser viel erklären und — begreifen. Wir stehen keinen Augenblick an, den Kern dieser „Erzählungen“ für wahr, die Ausschmückung und Verbindung des darin geschilderten Thatsachen für bloße — poetische Lizenz

zu halten. Hierin stimmen wir mit L. Schlesier nicht überein, der im März 1897 schrieb: Reise-Romane nennt man Dr. May's Werke irrtümlich. Schrieb doch Herr Dr. May erst vor kurzem in einem längeren Briefe an den Verfasser dieser Zeilen: „... Fehlersfeld (der Verleger der May'schen Werke) wird diesen falschen Titel „Reise-Romane“ nächstens streichen. Ich schreibe nicht Romane, denn was ich erzähle, das habe ich — wirklich alles erlebt“. Dieser Ausdruck des beliebten Volkschriftstellers ist nicht schlechtthin als zutreffend, sondern nur: cum grano salis zu verstehen. Hingegen möchten wir gerne den weiteren Satz Schlesiers unterschreiben: „Ueberfluß an gesunder Lebenskraft, werththätiger Liebe zum Nächsten, drängt unsern Lieblingserzähler aus dem engen Haus. Er will der Mitwelt nützen, vor allem seine heidnischen Brüder für das Evangelium durch christliches Beispiel empfänglich machen, indem er die Guten beschützt und die Thaten der Bösen mit gerechter Strafe ahndet, die Letzteren aber, obwohl seine Feinde, liebt; und dies alles, daß man unter den Heiden sagt: „Ein guter Mann ist dieses Wege gegangen, und der war — ein Christ“. So wirkt Karl May als „Laien-Missionär“. Und gerade deshalb haben May's „Reise-Erzählungen“ Anspruch auf hohen sittlichen Gehalt und sind wahre und echte Volksbücher, die auch der reiferen Jugend in die Hand gegeben werden dürfen. Freilich darf aber auch der Umstand nicht übersehen werden, daß diese Erzählungen so spannend geschrieben sind, daß es großer Selbstbeherrschung bedarf, um die Lesung nicht über

Gebühr auf Kosten erster Berufspflichten auszudehnen. — Gerade in der christlichen, echt katholischen Darlegung und Schilderung suchen wir das Hauptverdienst der May'schen Erzählungen und ist uns daher unerfindlich und befremdend, wie ein großes deutsches Centrumsblatt zu dem, aufrichtig gestanden sehr abgeschmackten Vergleich, zwischen Dr. Karl May und — Leo Tolstoj kommt und ersterem den Rath gibt, „er möge darauf verzichten, Jules Verne und den Apostel Paulus in einer Person darzustellen“. Ob das nicht einer geschrieben hat, den die Vorbeeren Dr. May's nicht schlafen lassen? — Jedenfalls wußten die treffliche Redactionen des „Deutschen Hauschat“, der „Katholischen Gartenlaube“, des „Regenburger Marienkalenders“ u. s. w. u. s. w. den wahren Wert der May'schen Erzählungen, besser zu taxieren, als der Schreiber obiger Zeilen, der kurzerhand den Stab über unseren besten katholischen Erzähler bricht. Bedenkt der gute Herr nicht, wie viele schlechte, unchristliche Romane Dr. May aus christlichen Häusern verdrängt hat? Weiß er nicht, wie der „Deutsche Hauschat“ gerade durch Dr. Karl May's Erzählungen bedeutende Erfolge erlangte und weiteste Verbreitung gefunden hat?

Wir würden es sehr bedauern, wenn die einseitige Verurtheilung der May'schen Werke in weiteren Kreisen Fuß fassen würde, ausgenommen den Fall, daß obiger May-Feind andere, gebiegenere katholische „Reise-Romane“ uns zum Ersatz bieten könnte, was er aber freilich wohlweislich unterlassen wird.

Summa Summarum behaupten wir, daß es zum mindesten ein sehr fragliches Verdienst ist, gegen die, wenn auch mit „auschweifender Phantastie“ geschriebenen, so doch immerhin kernhaft katholischen „Reise-Erzählungen“ oder unfertigen „Reise-Romane“ Dr. Karl May's anzulämpfen.